



PHILIPP TINGLER

„FISCHTAL“

Berlin, kurz vor 1989: Während die letzten Tage der DDR anbrechen, reist der attraktive und kluge Gustav mit einer durch nichts zu erschütternden Freundin an, um die geerbte Villa zu besichtigen, in der er aufwuchs. In den verfallenden Kulissen des Großbürgertums treten seine Verwandten auf, u. a. eine raffgierige Tante, die mit Selbstmord droht, würde man ihren Mercedes pfänden. Und eine Großmutter, die mal in der Psychiatrie war, und ihre Familie skurrilböse kommentiert (kräftig unterstützt vom Inhalt ihres silbernen Flachmanns und einer Pillendose von Cartier). Ein Familienroman voll grotesken Humors, sprachlich so anregend wie Jahrgangschampagner, und so herrlich amüsant, dass man sich wünscht, der Roman hätte nicht nur 400 Seiten, sondern doppelt so viele.
(Kein & Aber, 19,90 Euro)